

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für bestellgeld mehr. (Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund.“)
Anzeigenpreis: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Größtes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, Schwerter. Fernsprechk. Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse Brauns, Schwerter-Ruhr. 6

Nr. 21

Freitag, den 25. Januar 1907

33. Jahrg.

Deutschland und England.

Antisemitismus wird ein Vertrag zwischen Deutsch-
land und Dänemark veröffentlicht, durch den die so ge-
nannte Optantenfrage in Nordschleswig geregelt wird.
Seit Jahrzehnten bildete die Behandlung der Op-
tanten Gegenstand vielfacher Klagen, dieselben waren
gewissermaßen rechtlos und der Willkür der Behörden
preisgegeben. Am meisten hatten sie zurzeit der schar-
fen dänischen Agitation zu leiden, die natürlich deut-
scherseits einen Gegendruck erzeugte und zu Maßnah-
men führte, von denen natürlich in erster Linie die der
dänischen Agitation sich anschließenden Optanten be-
troffen werden. Diese Reibungen datierten bereits
seit dem Frieden von 1864, wo den Bewohnern der
von Dänemark abgetretenen Gebiete die Möglichkeit
belaufen wurde, dänische Staatsbürger zu verbleiben.
Die Verschiedenheit der Auslegung der Friedensbe-
stimmungen zwischen preussischen und dänischen Be-
hörden führte zur Entstehung der Kategorie der „staats-
losen Optantenkinder“, welche von Preußen nicht
als preussische und von Dänemark nicht als dänische
Staatsangehörige anerkannt wurden. Die dänische
Agitation in Nordschleswig tat das übrige, um die aus
diesem Zustande hervorgegangenen unerquicklichen
Verhältnisse noch zu verschärfen und so traten hier
Verhältnisse ein, welche eine gewisse Ähnlichkeit mit
der Lage in den Ostmarken aufwiesen. Ein mildes
Regiment hätte vielleicht eine Besserung der Situa-
tion herbeiführen können, aber man glaubte der dani-
schen Agitation mit der allergrößten Energie entgegen-
treten zu müssen, eine Energie, welche man in den Ost-
marken lebhaft vermisst hat, und namentlich unter
Herrn von Müller spitzten sich die Verhältnisse immer
mehr zu. An eine Beruhigung der Gemüter war nicht
zu denken, bevor nicht die dänische Agitation nachließ,
die namentlich in Dänemark selbst tatkräftige Unter-
stützung fand. Allmählich trat aber doch ein Wandel
ein, die Beziehungen zwischen Kopenhagen und Ber-
lin besserten sich speziell nach dem Tode der greisen
Königin, während König Christian selbst im Grunde
seines Herzens niemals ein Deutschenfeind gewesen
ist; die mehrfachen Besuche Kaiser Wilhelms in Kopen-

hagen wie des damaligen Kronprinzen, heutigen Kö-
nigs Frederik, in Berlin, deuteten darauf hin, daß das
gegenseitige Mißtrauen mehr und mehr geschwunden
war und auf beiden Seiten sich der Wunsch zeigte, eine
Annäherung beider Länder im gegenseitigen Interesse
herbeizuführen. Der Umschlag der Stimmung in Kopen-
hagen bewirkte naturgemäß ein Nachlassen der dani-
schen Agitation, welche damit ihren Nützlichkeit verlo-
ren hatte, und vollends bei der Thronbesteigung des
jetzigen Königs glaubte man auch in Berlin den Zeit-
punkt für gekommen, in Schleswig mildere Seiten
anzudeuten. Oberpräsident von Wilmsowksi ging
nach Kopenhagen, an seine Stelle trat ein in der Ver-
antwortung bisher wenig hervorgetretener Regie-
rungspräsident. Nach diesem Systemwechsel trat man
endlich auch an die Regelung der so viel böses Blut
verursachenden Optantenfrage heran und das Resultat
der Verhandlungen ist der nunmehr veröffentlichte
Vertrag. Dieser bedeutet, wie offiziös hervorgehoben
wird, nicht nur eine einfache Anerkennung des beste-
henden Rechtszustandes, sondern auch den ersten Will-
en der beiden Regierungen, die in den Grenzgebie-
ten bestehenden Spannungen zu beheben. Auch wird
hingewiesen, daß durch den Vertrag die deutschfeindli-
chen agitatorischen Bestrebungen jede Aussicht auf
Nutzhaft der dänischen Regierung verlieren. Mit dem
Vertrag dürfte definitiv das Kriegsgeläch zwischen Dä-
nemark und Deutschland begraben sein, und in abseh-
barer Zeit dürfte es schwerlich wieder hervorgeholt
werden. Man weiß auch in Kopenhagen sehr wohl, daß
gute Beziehungen zu Deutschland, namentlich auf
wirtschaftlichem Gebiete, für Dänemark nur die größ-
ten Vorteile in sich bergen können.

Politische Uebersicht.

Der Professoren-Austausch.

Breslau, 24. Jan. Der Breslauer Universitäts-
professor Zimmer wird am Sonntag nach Newyork
reisen, um in der dortigen Columbia-Universität vor
einem Auditorium von Professoren und Oberlehrern
einen Vorlesungszyklus über das von ihm mit dem

Breslauer Professor Fringsheim ausgearbeitete Ge-
biet: schwarze Strahlung nebst deren wichtigsten An-
wendungen auf Astronomie, Leuchttechnik und Pyro-
metrie abzuhalten.

Zur Posener Erzbischofswahl.

Berlin, 24. Jan. Der „Dziennik Berlinski“ schreibt
u. a. im Vemberger „Słowo Polskie“ und im War-
schauer „Goniec“ sei bemerkt worden, daß von der Re-
gierung an den Weihbischof Dr. Witowski herangetre-
ten sei mit dem Versprechen, seine Kandidatur auf
den erzbischöflichen Stuhl würde akzeptiert werden,
falls er den Schulstreik zu beenden trachten würde
und sich der weiteren Einführung des deutschen Reli-
gionsunterrichtes in den Volksschulen nicht widersetze.
Die letzte Nummer des Warschauer „Goniec“ weist
folgendes Telegramm auf: „Posen, 18. Jan. Weih-
bischof Witowski hat den Befehl empfangen, dafür zu
sorgen, daß der Schulstreik beendet werde.“

Opfer und Nutznießer des Breslauer Schulstreiks.

Posen, 24. Jan. Den radikal-polnischen Blättern
zufolge sind die feineren für die „Opfer“ des Bresla-
uer Schulstreiks gesammelten ca. 250 000 Mk. pol-
nische Unterstützungsgelder ihrem Zweck nicht zuge-
führt worden. Eine Reihe Namen werden angeführt,
deren Träger sich in Krakau und Lemberg in größtem
Glend befinden, ohne Unterstützungen erhalten zu ha-
ben, darunter die Miturheberin des Schulstreiks,
Frau Blafede. Die polnischen Blätter fordern Auf-
klärung von dem feineren gebildeten polnischen
Hilfskomitee über die Verwendung der Gelder.

Und willst du nicht mein Bruder sein,
So schlag ich dir den Schädel ein!

Ein bezeichnendes Stückchen, das sich die Partei
der rohen Gewalt wieder einmal geliefert hat, wird
uns von einem Versammlungsteilnehmer aus dem
Wahlkreis Hof berichtet: In Schönwald sprach in
einer sozialdemokratischen Versammlung auch ein
südwestafrikanischer Krieger und bezeichnete die Aus-
führungen des sozialdemokratischen Redners über
Südwestafrika als faulstichige Unwahrheiten; er könne
das aus eigener Anschauung bezeugen. Darauf sprang

Professor Landois.

Schluss.

Der große Tag erschien. Das Publikum war
zahlreich zur Stelle, und inmitten davon stand verab-
redetermaßen Jans Reipschläger und harrete der Dinge,
die da kommen sollten.

Professor bestieg sein „Podium“ und begann: Hoch-
geehrtes Publikum! Zur feierlichen Eröffnung die-
ser Stätte begrüße ich Sie alle und freue mich, daß
Sie so zahlreich erschienen sind. Wenn Sie um sich
blicken, so schauen Sie die Reichtümer des Mittel-
alters. Und wenn Sie nun bedenken, wie in damali-
ger Zeit selbst die kleinsten Vergehen mit harter Pei-
nigstrafe oder gar mit dem Verlust des Lebens ge-
ahndet wurden, so

„Es ist ja als Luogen!“ rief da Jans aus dem Pub-
likum heraus. „Kaff istt man! Alle Leigenbiel!“

Professor stellt sich höchst entrüstet, „hoch drohend“
die Faust und schreit ans Publikum hin: Pass äs
up, id stow di glicks de frage Muul! Noch en enig
Maol um di Punntz art Burguerlick! (Große Seiter-
let des Publikums.) Nach dieser Unterbrechung fuhr
Professor fort: Wenn wir das alles bedenken, so müs-
sen wir sagen, es war eine gewalttätige, eine finstere
Zeit, die ihre schwarzen Schatten auch noch über viele
Jahre warf. Wir freuen uns —

„Holl de Rize man an!“ erscholl es wieder aus
dem Publikum. „Mir di nich in'n Knipp.“

Der Professor droht abermals mit der Faust und
ruft: Dat glickt noch 'n Unghick, wenn du de Schmate
nich hällst! Pfui, so ein ungebildeter Mensch!

Das Publikum wird ungemächlich und will gegen
Jans handgreiflich werden, aber Professor beruhigt
die Leute und sagt: Van io'n Hückling nich mähr ver-

langen. Wir freuen uns, fuhr er dann fort, daß ein
aufgeklärtes Zeitalter uns die Grausamkeiten vergan-
gener Jahre verabschieden lehrt. Wenn auch unsere
heutige Rechtspflege noch vieles zu wünschen übrig
läßt und in der Erlösung der Dinge bisweilen an
das Seilerhandwerk erinnert, so können wir uns den-
noch glücklich preisen — (Jans aus dem Publi-
kum): „Sä lügg, äss en Siegemännen!“

Da rief dem Professor anscheinend die Geduld; mit
dem Finger wies er auf Jans und rief: Ergreift den
Buben! An den Schandpfahl mit ihm!

Das ließ sich das verehrliche Publikum nicht zwei-
mal sagen. Zwanzig Hände ergriffen den Unbeteiligten,
der lächelte wie ein angehtenes Schwein. Mehr getra-
gen als geschleppt wird er allseitig zum Schandpfahl
geführt und gebunden. Und der Professor, auf den
Delinquenten deutend, beschloß seine Rede mit den
Worten: Aus diesem Bilde schaut Ihnen ein bemer-
kenswerter Stützpunkt der Justizpflege des finsternen
Mittelalters entgegen, ein Stützpunkt der Rechtsord-
nung, wie es Ihnen deutlicher kein Gesichtsfundiger
vor Augen führen kann. Prägen Sie sich dieses Bild
gut ein und danken Sie Ihrem Herrgott, daß er Sie
nicht in jener Zeit zum Leben erweckte, welche die
Nartheit die gute alte Zeit zu nennen pflegt, jene
bitterböse Zeit, wo das kleinste Vergehen den Kopf
kosten konnte. Wissen Sie doch alle, wie recht Arons
Gfint hatte, als er einst als Schüler schon sagte: Un-
wenn iacht de Kopp aff is, dann is dat Achterverdel
nich viel mähr wert.

Damit will ich meine Rede schließen. Binde nun
den Delinquenten los und befördere ihn durch die
Hinterpforte ins Freie, aber setze zu, daß ihn die wil-
den Tiere nicht zerreißen.

Bald hörte man Jans noch aus der Ferne schrei-

en: „Professor, mienen Da — mienen — Da —“ Daler
moßte er schreien, aber er kam nicht dazu.

Aber am andern Morgen stattete er in aller Frühe
dem Professor seinen Besuch ab, drehte bescheiden seine
alte Kappe in den Händen herum und sagte: Gut's
Morn, Här Professor, id wull mi effes mienen Da-
ler halen.

„Nä, jä, den Spielhonorar. Eigentlich häß du man-
two: Mark richtig te verlangen, aower nu, wao du so
gues spielt häß, legg id di twintig Pennige to um du
läß den Daler habben.“

Und Jans bekam richtig einen Daler preussisch
Courant und bedankte sich. Beim Hinabgehen indes-
sen konnte er nicht unterlassen zu bemerken: Un wenn
Si mi nu tein Daler knowet, de kummendie spiel id
nich wier met; alle kinnoden in'n Vieve doht mi noch
weih!

„Dat moß du wietten!“ entgegnete ihm der Pro-
fessor gelassen; aower dat legg id di, dat id di van
Mornend nich kummel oder stüörtend in die Gausch-
le (Gasse) kummein finde, dann geist et di schlecht.“

Vor der Landesburg steht das lebensgroße Denk-
mal, das sich der Professor bei Lebzeiten selbst ge-
setzt hat, und dessen Abbildung auf Tausenden von Post-
karten in alle Welt vertrieht und so überall bekannt
geworden ist, zumal auch „Die Woche“ und viele an-
dere illustrierte Blätter sich damit befassen haben.

Am Fuß des Denkmals steht unter Professor
selbst. Es zeigt folgende eigentümliche Aufschrift:

„Me lange Piep wull Didentott“

Gelt mehr äs duntend Jaobre

Bull Rühm. Holtbeer en Bullentopp

Dat is mi bliv dat Waohre.

Doch wenn De jekt mien Kleim und Dohn

Met'n Denkmool wilt betahlen.

der sozialdemokratische Redner auf den Krieger zu und gab ihm eine Ohrfeige. Stürmische Pfui erdiente darauf in der ganzen Versammlung, sogar von den sozialdemokratischen Arbeitern. Ueber diese Heldentat ihres Führers wird die Sozialdemokratie, die Partei der Gewalt, am 25. Januar die Dichtung erhalten!

Die „roten“ Lehrer in Frankreich.

Paris, 24. Jan. Im Departement Rome ist zwischen der Lehrerschaft und dem Unterrichtsminister Briand ein Konflikt ausgebrochen. Die Lehrer haben sich nämlich zu einem Syndikat zusammengeschlossen und sind der roten Arbeiterbörse beigetreten. Darauf wurden sie von Briand aufgefordert, binnen acht Tagen das Syndikat aufzulösen, widrigenfalls das Disziplinarverfahren eingeleitet würde. Briand ist Sozialist.

Sozialdemokraten unter sich.

Berlin, 24. Jan. Im Briefkasten des von dem Sozialdemokraten Georg Bernhard herausgegebenen „Mutus“ kann man folgendes lesen:

Der ehemalige sozialdemokratische Abg. Richard Calwer kandidiert auch diesmal wieder in seinem alten Wahlkreise Holzwinden-Sandersheim für den Reichstag. Sie meinen, wie es denn möglich sei, daß der „Vorwärts“ einen im Wahlkampf stehenden Parteigenossen so höflich und von oben herab behandelt und damit nur den Gegnern die Federhaken fahre, wie es der „Vorwärts“ jüngst mit Calwer tat? Wenn Sie diese Leute kennen, würden Sie nicht fragen. Neue Ideen begreifen, ist eine schwere Sache, den, der sie ausspricht, mit Schmutz zu bewerfen, viel leichter. Besonders wenn immer so viel Unrat zur Verfügung hat, wie der Verfasser jener Notiz. Daß er sich versteckt auch gegen mich wendet, rührt mich nicht. Ich habe dem guten Mann nachgewiesen, daß er gefallt hat. Das vergißt er mir nie. Seitdem Goethe gesagt hat, daß nur die Lumpen bescheiden sind, bemühen sich manche Leute, nicht durch allzu große Bescheidenheit aufzufallen.

Bernhard ist langjähriges Mitglied der sozialdemokratischen Partei und scheint daher seine Leute vorzüglich zu kennen. Gegenüber diesem Urteile eines durchaus Sachverständigen enthalten wir uns selbstverständlich jedes Kommentars.

Die ungarische Krise.

Budapest, 24. Jan. Obwohl die Ministerkrise gestern entschieden in Abrede gestellt wurde, scheint doch festzustehen, daß der Minister des Innern, Graf Andrássy, schon gestern in aller Form seine Entlassung gegeben hat, sie auf Drängen Bekerles jedoch nicht öffentlich bekannt gab. Bekerle hofft, daß es möglich sein wird, Andrássy zu halten, wenn Polonyi geopfert wird. Ueber den Rücktritt Polonyis wird der heutige Ministererrat entscheiden, andernfalls ist Andrássy entschlossen, um jeden Preis zurückzutreten. Er sucht seit langem eine Gelegenheit zum Rücktritt. Zimmerhain ist es möglich, daß er sich mit der Opferung Polonyis zunächst zufrieden geben und seine Entlassung zurückziehen wird.

Ein peinlicher Vorfall auf dem Fußball in Belgrad.

Belgrad, 24. Jan. Auf dem letzten Fußball ereignete sich ein peinlicher Vorfall. Bei einer Quadrille tanzte der zweite Sohn des Königs, Prinz Alexander, mit der Prinzessin von Ratibor, ältester Tochter des deutschen Gesandten. Plötzlich ließ die Prinzessin ihren Tänzer stehen und eilte zu ihrer Mutter. Der Grund hierzu war, daß die Prinzessin sich durch das Benehmen ihres Tänzers beleidigt fühlte.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerter, den 25. Januar.

*(Die Influenza.) Alljährlich kommt ein unerwünschter Gast ins Land, den jeder so bald als möglich los zu werden sucht, ohne daß man ihm deshalb den Vorwurf der Ungastlichkeit machen darf. Es ist die Influenza oder Grippe. Seit sie 1889 zum ersten Male in Europa auftrat, ist sie nicht wieder zu vertreiben gewesen. Mit heftigen Glieder Schmerzen, rasch auftretendem Fieber beginnend, verläuft sie ganz verschieden, bald als leichte Erkrankung, bald den Tod bringend. Sie verachtet weder Alter noch Geschlecht und

Dann mott' ich selbst da stehen stehen,
Süß mag' die Däwel haben.
Drum hätt' ich auf wär' mien Quartier
Mien Standbild setzen laoten,
Dat Ding wär' unvies wahn Plaezer,
Auf Aerger über Maoten.
Well' seijn will, kumm un kiet' si an,
Et iss nich zu verachten,
Un well' von wär' nich Lieben kann,
Mag' Achterdehl betrachten.

Das Denkmal steht sehr „echt“ aus, ist aber nur ein auf galvanoplastischem Wege mit Kupferüberzug überzogenes Gipsmodell, das allerdings lange halten kann. Es ist recht gut gelungen und zeigt dem Professor durchaus lebenswahr mit dem Zylinder und der langen Pfeife.

Noch viel Herzerfreuendes, namentlich des Westfalen Herz Erfreuendes, könnten wir aus dem zudem mit einer Anzahl interessanter Bilder ausgestatteten köstlichen Büchlein des Getreuen ausplaudern. Doch wer noch mehr wissen will von diesem Typus eines humorvollen Westfälingers, der laufe sich das Schriftchen, das er überall zum Preise von 1 Mark erstehen kann.

überfällt oft plötzlich den nichtsahnenden Menschen mitten im besten Wohlbefinden. Grundsätzlich nützt sie und bringt als Gefolge häufig Lungenerkrankung mit, die noch schlimmer ist, als sie selbst, ja ihre Nachwirkungen sind mit Recht ebenso, wenn nicht noch mehr gefürchtet, als die eigentliche Krankheit. Entziehen kann man ihr nicht, sie lauert überall auf ihre Opfer. Kein Ballsaal, kein Zimmer ist sicher vor ihr, doch kann man sich in gewisser Weise vor ihr schützen, indem man Erfrischungen vorbeugt, die den Körper für sie empfänglicher machen. Hat man aber trotz alledem die Grippe bekommen, dann schnell ins Bett, bis sie wieder fort ist. Man nennt freilich vieles „Influenza“, was keine ist, das Wort hat sich bei uns eingebürgert und klingt besser, als wenn man nur von einem gewöhnlichen Husten, Schnupfen oder einem Fieberanfall spricht. Spottend bezeichnet man eine solche Krankheit, die einfach nichts weiter ist als „Influenza“. Wer die wirkliche, echte Influenza hat, der mag sich mit dem Gedanken trösten, daß er eine Pferdenatur haben muß, denn genau genommen ist sie eine Pferdekrankheit. Bei dem Menschen nennt man sie vom medizinischen Standpunkt aus richtiger „Grippe“. Aber einerlei, wie sie heißen mag, beliebt ist sie nirgends, und sie kommt gerade zur unpassendsten Zeit des Jahres, in der Saison, wo doch jeder etwas Besseres zu tun hat, als sich von ihr quälen und chikanieren zu lassen. Angst braucht aber niemand vor ihr zu haben; zweckmäßige Behandlung und ärztlicher Rat vertreiben die Feindin rasch wieder aus unserer Wohnung.

*(Woher kommt der starke Frost?) Aus Anlaß des in ganz Russland beobachteten starken Frostes hat die Petersburger Telegraphenagentur den Direktor des physikalischen Observatoriums erfragt, die Ursachen dieser Erscheinung aufzuklären. Die Agentur erhielt die Antwort, daß am 18. Januar auf dem nördlichen Eismeer ein starker Antizyklon aufgetreten ist, welcher in ganz Russland eine stillstehende, hochfrostige Witterung hervorgerufen hat. Ähnliche Bedingungen wurden zuletzt im Jahre 1893 beobachtet. Am 21. Januar überstieg das Barometer in Petersburg 798 Millimeter, was seit 1836 nicht mehr beobachtet wurde. Die südlichen Begleitererscheinungen eines derartigen Antizyklons treten als östliche Stürme auf dem Schwarzen Meere und dem Mittelmeere und als Schneestürme auf den Südbahnen äußerst heftig auf.

*(Gewerbegerichtssitzung.) Vorsitzender Herr Antmann Hartung. Beisitzer die Herren Baar-Barop und Heine-Hörde. Der Bäckergehilfe Heinrich Wippermann zu Dortmund verlangt von dem Bäckermeister Heinrich Cordes zu Schwerte noch eine Lohnforderung von 37 Mark, weil er ohne Grund und Aufkündigung entlassen worden sei. Beklagter macht geltend, daß er dem Kläger mehrere Male gesagt habe, er solle nicht mehr weiter arbeiten, da es schon sehr spät sei. Kläger habe sich jedoch nicht stören lassen und immer weiter gearbeitet. Er habe nunmehr dem Kläger gesagt, daß er die Backstube verlassen solle. Er habe damit gemeint, daß Kläger für diesen Tag die Arbeit abbrechen solle. Kläger habe nunmehr die Arbeit niedergelegt und seine Papiere gefordert. Kläger wurde mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen.

*(Tenerungsanlagen an Eisenbahnbetriebe.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: In Würdigung der gegenwärtig in vielen Orten bestehenden Tenerungsverhältnisse wurde vom Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektoren besondere Mittel zur Bewilligung von Unterstützungen an bedürftige Hilfsbedienstete und Arbeiter zur Verfügung gestellt. Bei der Verteilung der Mittel, die ungesäumt in die Wege zu leiten ist, sollen insbesondere Bedienstete mit kinderreicher Familie und solche berücksichtigt werden, die infolge von Krankheiten usw. einer außerordentlichen Beihilfe bedürfen. Die den einzelnen Eisenbahndirektionen zur Verfügung gestellten Mittel belaufen sich auf 10 000—60 000 Mark, insgesamt sollen eine halbe Million hierfür sofort und zu Beginn des nächsten Jahres weiter eine halbe Million aufgewendet werden.

*(Provinziallandtag.) Die Eröffnung des weitläufigen Provinziallandtages in Münster ist auf den 3. März angesetzt.

*(Schulstatistik.) Im verflossenen Jahre wurden an den öffentlichen Volksschulen des Bezirks Arnberg 98 evangelische und 71 katholische Lehrer einstellungsgemäß angestellt. Zur endgültigen Anstellung gelangten 277 evangelische und 128 katholische Lehrer. Von den einstellungsgemäß angestellten Lehrerinnen waren 79 evangelisch und 90 katholisch und eine israelitisch, 68 evangelische, 97 katholische und 4 brennische Lehrerinnen wurden fest angestellt. 15 evangelische und 6 katholische Hauptlehrer und 13 evangelische und 12 katholische Rektoren wurden ernannt. 22 evangelischen und 24 katholischen Geisteslichen übertrug man die Ortschulinspektion. Im Bezirk amtieren 19 hauptamtliche und 23 nebenamtliche Kreischulinspektoren. 276 Stellen sind neu gegründet worden. 68 Lehrer und 62 Lehrerinnen wurden aus dem Bezirk entlassen. 3 Lehrer schieden unfreiwillig aus dem Amte. In den Ruhestand traten 32 Lehrer und 7 Lehrerinnen.

*(Die Straßenbahnen.) vor allem die Wagenführer, sind bei der jetzigen Kälte wohl am übelsten dran. Die Direktion der Kreisbahnen hat deshalb angeordnet, daß die Angestellten öfter abgelöst werden und hat gleichzeitig zur weiteren Erleichterung des Dienstes den 24 Minutenbetrieb sowie um eine Stunde

de verkürzte Fahrzeit angeordnet. Wer zurzeit die Straßenbahn benutzt, möge nun nicht gleich über die „bummelige Fahrerei“ wettern, sondern mit Rücksicht auf den guten Zweck die etwas längere Abfahrtsdauer geduldig in den Kauf nehmen. Sobald es wieder wärmer, geht es auch bei den Kreisbahnen im alten anerkannten Gleise weiter.

*(Königl. Preussische Klassenlotterie.) Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Lose der 2. Klasse 216. Lotterie unter Verlosung der Lose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 4. Februar, abends 8 Uhr, bei dem zuständigen Lotterie-Einnehmer planmäßig geschehen muß.

*(Ergste, 24. Jan. (Vorstandswahl.) Der hiesige Gewerbeverein der Eisen- und Metallarbeiter wählte für dieses Jahr folgende Herren in den Vorstand: Ernst Brüning-Ergste, Vorst., Otto Küssel, Schriftführer, Wilh. Kiltmann, Kassierer, Dieb. Gerling und Friedr. Küssel, Revisoren. Die Versammlungen sollen von jetzt ab an jedem letzten Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Orts August Degenberg zu Ergste stattfinden.

Zur Wahlbewegung

Schwerter, den 25. Januar.

Die Zusammenstellung des Wahlergebnisses ist mit viel Arbeit verbunden. Die Hauptsache ist aber, daß die damit beschäftigten Personen nicht unnötigerweise bei der Arbeit gestört werden. Das geschieht aber, wenn vorzeitig telephonische Anfragen wegen des Wahlergebnisses an uns gerichtet werden. Unsere Freunde und Bekannten ersuchen wir deshalb, solche Anfragen vor 10 Uhr abends nicht zu stellen.

Die Reichstagswahlen in Dortmund-Hörde 1903.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 95 835 Mann, davon haben 78 723 ihr Wahlrecht ausgeübt, zu Hause geblieben sind also 17 712 Wähler! Das Bild wird hoffentlich heute anders werden. Gültig waren 77 766 Stimmen.

In den einzelnen Orten erhielten Stimmen:

	natlib.	Zentrum.	Sozdem.
Dortmund	8650	8136	9440
Hörde	1367	1489	2034
Schwerter	803	512	877
Westhofen	203	32	300
Bergshofen	233	123	630
Aplerbeck	525	261	780
Schüren	190	102	509
Sölde	207	167	450
Holzviadede	375	230	256
Hengsten-Ophard.	79	78	129
Barop	221	115	666
Giehlingshofen	103	17	324
Menglinghausen	139	71	300
Kirchhörde	197	28	498
Hombroich	225	555	566
Rüdinghausen	70	64	468
Benninghofen	68	37	296
Hacheney	73	68	177
Vickelberg	54	10	357
Holzen	79	22	184
Syburg	37	2	78
Vichtendorf	26	13	188
Geisfeld	55	11	24
Amnen	574	351	1023

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zu Nr. 18 Ihres Blattes vom 22. ds. Mts. veröffentlichte Sie eine Zuschrift des nationalen Wahlausschusses für Schwerte und Umgegend, in der es heißt, ich hätte unter anderen unwahren Behauptungen auch die aufgestellt, die Nationalliberalen wählten im gegebenen Moment lieber rot als schwarz. Des weiteren wird ausgeführt, ich hätte, wohl meiner Eigenart entsprechend, mich einer außerordentlich unvornehmen Kampfesweise bedient.

In welcher Absicht diese Behauptungen aufgestellt sind, will ich hier ununtersucht lassen, da mir das Preßgesetz nur die Möglichkeit gibt, etwas Tatsächliches zu berichten. Unwahr ist die Behauptung, ich hätte gesagt, die Nationalliberalen wählten im gegebenen Moment lieber rot als schwarz. Ich habe lediglich auf den bedauerlichen Ausfall der Reichstags-Wahl im Wahlkreise Altena-Isferlohn hingewiesen, wo tatsächlich zahlreiche liberale Wähler den Sozialdemokraten gewählt haben.

Unwahr ist auch die Behauptung, ich hätte, wohl meiner Eigenart entsprechend, mich einer außerordentlich unvornehmen Kampfesweise schuldig gemacht. Daß es umgekehrt meine Eigenart ist, sachlich und vornehm zu kämpfen, wird der Vorsitzende der nationalliberalen Partei für Isferlohn, H. Rabbittsberger Adalbert Sudhaus, der mich doch sicher besser kennt, wie der dortige nationale Wahlausschuss, bestätigen können.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich um Aufnahme dieser Berichtigung.

Hochachtungsvoll Partischer,
Amtsgerichtsekretär.

Die Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes hätte sich Herr Partischer sparen können. Tatsächliche Nichttätigkeiten nehmen wir stets auf, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen. Das wird uns besonders auch die Schwerter Leitung der Zentrumsparthei bestätigen können. Red.

— Isferlohn-Altena. Der hiesige „Kreisanzeiger“, das Organ der freisinnigen Volkspartei im hiesigen Kreise, druckt in seiner gestrigen Ausgabe im Anzei-

gentelle einen Aufruf für den sozialdemokratischen Kandidaten Haberland ab. Der Aufruf ist eine halbe Seite groß. — Und das nennen die Leute dann politische Ueberzeugung, obwohl sie nicht bis an den Selbstentwurf heranreicht. Was sagt das freimütige Wahlkomitee zu einer solchen Handlungsweise?

Kardinal Fischer für einen national-katholischen Kandidaten.

Köln, 24. Jan. Gegenüber den Ablehnungen der „Köln. Volksztg.“ erfährt die „Rhein. Ztg.“, daß tatsächlich Kardinal Fischer in einem Schreiben an den Landrat von Dabwig diesem seine Zustimmung zu der national-katholischen Kandidatur Dabwigs in Siegburg ausgedrückt habe.

Nach demselben Blatte rechnet der frühere Zentrumsgesandte Trimborn damit, daß der Kölner Wahlkreis an die Sozialdemokratie verloren gehen könne. Prof. Dige hat sich der Provinzialleitung des Zentrums gegenüber bereit erklärt, sein Mandat niederzulegen, wenn das Zentrum in Köln nicht durchkommen sollte.

Köln, 24. Jan. Das von Kardinalbischof Fischer an den Landrat Frhr. von Dabwig gerichtete Schreiben, worin der Kardinal seine Zustimmung zu der national-katholischen Kandidatur von Dabwigs ausdrückt, wurde von Frhr. v. Dabwig in Abschrift an die Geschäftsleitung des Wahlkreises Siegburg-Waldbröl übersandt.

Bravo, Deutsch-Nationale!

Köln, 24. Jan. Eine stark besuchte Handlungsgesellschaft-Verammlung beschäftigte sich gestern Abend mit der Stellungnahme zur Reichstagswahl. Vom Zentralverband deutscher Handlungsgesellschaften und -Geheimnisse wurde vorgeschlagen, den sozialdemokratischen Kandidaten zu unterstützen. Dagegen wandte sich unter lebhaftem Beifall der bei weitem größeren Anzahl der Teilnehmer ein Vertreter des Deutsch-nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes. Zu einer endgültigen Entscheidung kam es nicht, da die Einberufung es vorzogen, die Verammlung vorzeitig zu schließen.

Westfalen und Rheinland.

* Langendreer, 24. Jan. (Eisenbahn-Unglück.) Heute mittag 1 Uhr stieß der von Bochum kommende Personenzug, der 12.55 Uhr hier einlaufen soll, auf einige in demselben Gleis stehende Güterwagen, welche total zertrümmert wurden. Die Maschine entgleiste. Mehrere der in dem Personenzuge befindlichen Personen erlitten Verletzungen. Der Bergschüler Obermeister, der sich im ersten Wagen befand, wurde schwer verletzt nach Dortmund geschickt. Außerdem wurden der Zugführer und der Tenderbremser verletzt. Das Unglück ist durch falsche Signalgebung verursacht worden. Dem Personenzug war Einfahrt erteilt worden, obwohl die von einem Rangierzuge abgekoppelten Güterwagen noch im Gleise standen. Für das Verbrechen wird der Leiter des Fahrplanes verantwortlich gemacht. Infolge des Zusammenstoßes hatten bis zum Abend sämtliche Züge zum Teil recht erhebliche Verspätungen, da eine Umkehrung an der Unfallstelle notwendig war.

* Witten, 24. Jan. (Schwere Unglücksfälle.) In der Vorbed stürzte gestern eine 84jährige Greisin, Witwe Lohse, als sie sich zu Bett begeben wollte, infolge eines Fehltrittes von der Treppe herab. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen, denen sie im Krankenhaus erliegen ist. — Das fünfjährige Töchterchen der Bergmannsfamilie Gramer in Bommern machte sich in Abwesenheit der Mutter am brennenden Ofen zu schaffen. Die Kleider fingen Feuer, und bald stand das arme Kind zum Entsetzen der Hausbewohner in hellen Flammen. Als die in das Zimmer eintretende Mutter das Schreckliche sah, fiel sie in Ohnmacht. Die Nachbarn löschten die Flammen. Das Kind hatte aber so erhebliche Brandwunden erlitten, daß es kein junges Leben im Krankenhaus zu Witten, wohin man es gebracht hatte, schon bald nach der Entlassung aushauchte.

* Burgsteinfurt, 24. Jan. (Wasserwerk.) Hier und da in der Gemeinde Borghorst herrschen sehr schlechte Trinkwasserhältnisse. Nachdem nunmehr in der Nähe von Borghorst gutes und genügendes Wasser erhoben worden ist, gehen die beiden Gemeinwesen mit dem Plan um, ein gemeinschaftliches Wasserwerk zu errichten. Die Kosten sind für Burgsteinfurt auf 280 000 Mk., für Borghorst auf 230 000 Mk. veranschlagt.

* Mülheim (Ruhr), 24. Jan. (Eine politische Debatte) mit einem tragischen Abischluß fand gestern Abend in einem Wagen vierter Klasse eines Personenzuges auf der Strecke Essen-Mülheim statt. Als das Gespräch auf die bevorstehende Reichstagswahl kam, wurden die Leute so hitzig, daß sie tätlich wurden, und ein junger Mann wurde von seinen Gegnern mit den Eisenstäben so bearbeitet, daß er klaffende Kopfwunden davontrug. Einige Mitreisende zogen die Notbremse, weil sie bei der Keilerei in Gefahr kamen. Am Eppinghofer Bahnhof wurden die Namen der übertretenden Politiker festgestellt.

* Duisburg, 24. Jan. (Die Strafkammer) des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen den Schneidermeister Adolf Rosendahl aus Sterkrade wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung. Wie die Verhandlung ergab, hat der Angeklagte am 2. Mai v. J. Anzeige erstattet, die beiden Polizeihauptmann Schneider und Schmelter seien bei einer Mietsstreitigkeit mit seinem Hauswirt Jakobs in seine Wohnung ein-

gedrungen und hätten ihn mit Gewalt aus derselben entfernt; wobei er an der Hand verletzt worden sei. Das Urteil lautete nur wegen verleumderischer Beleidigung auf 5 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung wegen Mißbräuchsgesetz.

* Neuenahr, 24. Jan. Im benachbarten Heppingen ereignete sich ein trauriger Unglücksfall dadurch, daß ein junger Mann in der Maschineneinrichtung seiner Mühle mit den Kleibern hängen blieb, sodaß er die Umdrehungen der Transmissionen mitmachen mußte. Der Tod ist bereits eingetreten.

* Waldorf b. Niederbreisig, 24. Jan. Auf dem Gebiet des Vavastromes am Bausenberge sind jetzt Grundstücke im Werte von etwa 50 000 Mk. notariell gesichert zur Unternehmung auf Basaltlava. In der letzten Woche wurde an dem Schachte ein schwerer Goldschubtrahm aufgestellt wie solche auf dem Mafelde im Gebrauch stehen. Es ist dadurch möglich, rascher in die Tiefe vorzudringen und die Mächtigkeit des Vavastromes festzustellen. An dem bewaldeten Abhange des Gebietes hat man die Bäume gefällt und den Tagebau schon begonnen.

Bermischtes.

St. Johann (Saar), 24. Jan. An einem Neubau hinter der Mlanenkaferne wurde gestern nachmittag eine Baubude abgebrochen. Während der Arbeit stürzte die Bude zusammen und begrub einen 17 Jahre alten Arbeiter aus Oberkirchen bei St. Wendel. Der junge Mann konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Nizza, 24. Jan. Hier ist das kostbare Pelzwerk der Prinzessin Louise von Belgien, das sie dem Riviera-Palacehotel als Pfand für unbeglichene Rechnung überlassen mußte, zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben, falls die Hotelbesitzerin, die internationale Schlafwagen-Gesellschaft, die Summe von 299 883 Francs nicht bis zum 9. Februar erhält.

Madrid, 24. Jan. Der junge Herzog von Saragossa hat einen Posten als Lokomotivführer angetreten. Bisher hatte er diesen Beruf nur als Sport zu seinem Vergnügen betrieben, jetzt aber legte er seine Prüfung ab und wurde als definitiver Lokomotivführer für den zwischen San Sebastian und Madrid verkehrenden Schnellzuge angestellt.

* (Des Löwen Edelmut) ist wohl nicht nur eine Erfindung der Tierfabel und Fabelbuchverfasser. Im Löwenhaus zu Schönbrunn bei Wien wurde jüngst, wie man der „N. Ztg.“ schreibt, folgendes beobachtet: Im Löwenkäfig befanden sich der Löwe, ein Prachtexemplar, und zwei Löwinnen, von denen die eine ganz das Aussehen einer Löwen-Katze hatte. Der Herr Löwe lag inmitten von Stroh und machte auch nicht die geringste Bewegung den Besucherinnen gegenüber. So wie sich aber einer der beiden Wärtter, die den Eindrud gutmütiger Männer hervorriefen, in der Nähe setzen ließ, fuhr der Löwe auf, growlte mit Donnerstimme und schlug mit der Tasse. Der jüngere der Wärtter sprach ihm begütigend zu und sagte in seinem gewöhnlichen Wienerisch: „Sei stat, du alter Brummbar. Wir haben's ja nur gut gemeint mit dir.“ Der Löwe aber murmelte und fauchte weiter, bis sich der Wärtter wieder entfernt hatte. Und was war der Grund? Der Löwe pflegte im Käfig hin und her zu trollen. Allemal nun, wenn er der Löwen-Katze zu nahe kam, fauchte die ihn an, bis nach ihm und schlug ihn sogar mit der Tasse, wiewohl er ihr alle Hochachtung erwies. Auf ihre Bosheit ging er gar nicht ein, obwohl sie sich ihm recht empfindlich machte. Als die zankstüchtige Gattin es aber zu toll trieb, da griffen die beiden Wärtter ein und verpackten der Löwin einige tüchtige Hiebe. Und was geschah nun? Statt daß der Herr Gemahl das mit Dank hätte begrüßen sollen, nahm er seinen wehlichen Qualgeißel in Schutz und zeigte sich sofort den Wärttern gegenüber stark beleidigt und entrüstet. „Es dauert allemal fast zwei Stunden, bis er uns das vergessen hat, und wir meinen es doch gut mit ihm, denn sie plagt ihn so viel“, erzählte mir der Wärtter, als ich, befreundet von der Erscheinung, nach der Ursache fragte. Mag man das nun Gutmütigkeit, Galanterie oder Edelmut nennen, ein hübscher Zug war es von dem Löwen. Man sollte doch denken, solch ein Benehmen müßte selbst eine Löwen-Katze rühren. Aber wer das glaubt, kennt die Weiber — pardon, die Löwinnen nicht.

Lezte Drahtmeldungen.

Zwei Monate Gefängnis wegen Mißbrauch von Kirche und Kanzel.

Gnesen, 25. Jan. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern über einen aus dem polnischen Schulstreik hervorgegangenen Prozeß. Probst Piotrowicz wurde auf Grund der §§ 110 und 130a wegen Aufforderung zum Ungehorsam, begangen durch eine Predigt in der hiesigen Michaelskirche, und durch in der Sakristei erfolgte Verteilung auf den Schulstreik bezügliche Zettel zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Drechsler Bierbinski und Postkewicz zu je 100 Mk. und zwei Frauen zu je 50 Mk. Geldstrafe.

Eine verkorene Felddienstküchung.

Königsberg, 25. Jan. Zahlreiche leichtere Frostschäden haben sich am Montag auf einer bei Duedrau abgehaltenen Felddienstküchung gemischter Truppenteile der hiesigen Garnison ereignet. Durch die unerwartet eingetretene scharfe Kälte von etwa 20 Grad wurden 157 Fälle von Frostschäden bei den Mannschaften ver-

ursacht. 5 Mann wurden ins Garnitionslazarett gebracht. Die Entlassung dürfte in drei bis vier Wochen erfolgen. Die übrigen Mannschaften wurden als Reservisten behandelt. Der größte Teil von ihnen ist bereits als geheilt entlassen. Die noch nicht Entlassenen sind, weil gleichfalls nur leicht erkrankt, nur vom Außendienst befreit. Schwere Fälle liegen auch bei den Lazarettkranken nicht vor.

Kriegsgericht.

Berlin, 25. Jan. Eine Schießerei von Soldaten auf einen fliehenden Gefangenen beschäftigte gestern das Kriegsgericht der 17. Division. Angeklagt war der Musketier Altkirch von der 11. Kompanie des Infanterieregiments Hamburg wegen Fahnenflucht, Verletzung von Dienstgegenständen, Diebstahls im wiederholten Falle und Selbstbeschädigung. Die Verhandlung hatte ein besonderes Interesse dadurch, daß wegen der bei der Flucht dieses Gefangenen stattgehabten Schießerei seinerzeit lebhaft Auseinandersetzungen zwischen der Republik Hamburg und der Militärbehörde stattgefunden hatten. Der Angeklagte wurde in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Verschiedene Meldungen.

Köpenick, 24. Jan. In der Wohnung eines Putzschers verbrannten gestern Abend in Abwesenheit der Eltern zwei Kinder durch aus dem Ofen gefallene Kohlen.

Kiel, 24. Jan. 45 indische Matrosen und Seizer, die für Marhuns angemustert waren, mußten hier abmustern, weil sie die Kälte nicht auszuhalten vermögten.

Explosion.

Senftenberg, 24. Jan. Nachdem bereits in der vorigen Woche in der Britzfabrik der hiesigen Pfäferschaft hieselbst eine Kohlengruben-Explosion vorgekommen war, erfolgte heute nachm. 4 Uhr abermals eine Explosion, wodurch eine Person tödlich und vier Personen schwer verletzt wurden. Das Dach ist zum Teil abgedeckt. Die Feuerwehrt ist augenblicklich noch bei den Vögarbeiten beschäftigt.

Silberdiebstähle.

Berlin, 25. Jan. Ein großer Silberdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht auf dem Anhalter Bahnhof verübt. In der Nähe des Militärbahnhofes standen eine Reihe von D-Zugwaggons, unter denen sich ein Speisewagen befand. Auf diesen hatten es die Diebe abgesehen, die gewalttätig in den Waggons drangen und ihn fast vollständig ausraubten.

5 Personen ertrunken.

Brüssel, 24. Jan. Hier sind 5 Personen ertrunken aufgefunden worden. Aus der Provinz werden 18—20 Grad Kälte gemeldet.

Polnische Toleranz.

Lemberg, 24. Jan. Die Ursache der gestrigen Ausschreitungen der ruthenischen Studenten war: Der Rektor hatte sehr Wort gegeben, daß der polnische Eid für ruthenische Studenten abgeschafft werde. Als trotzdem den Ruthenen der Eid in polnischer Sprache abgefordert werden sollte, protestierte der Student Antichumskij namens der Ruthenen dagegen.

Die ungarische Ministerkrise.

Ofenpek, 24. Jan. Im gestrigen Ministerrat stand das ganze Kabinett auf des Vessers Scheide. Mit dem Sturz Polonais hätte auch Kossuth fallen müssen, der auf das nachdrücklichste für Polonais eingetreten war. Damit wäre die Koalition gesprengt und die Krone vor neue Wirren gestellt. Diese Wendung soll man nach der „Böf. Ztg.“ auch in Wien um jeden Preis zu verhindern suchen, weil das Rekruetengesetz für dieses Jahr noch nicht bewilligt ist. In diesem Sinne brachte Graf Bichy vorgestern Abend Winke des Kabinetts aus Wien mit.

Ministerkrise in Spanien.

Madrid, 24. Jan. Heute mittag überreichte der Ministerpräsident im Schloß die Demission des gesamten Kabinetts. Man glaubt, daß er von neuem mit der Bildung eines Kabinetts betraut und die Geschäfte weiter führen werde.

Öffentlicher Wetterdienst.

Schwache östliche Winde, teils heiter, teils neblig, trocken, kühl.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

- 25. Jan.: Wenig verändert, vielfach heiter.
- 26. Jan.: Milde, teils heiter, wolkig, strichweise Niederschläge.
- 27. Jan.: Ziemlich milde, wolkig, strichweise Niederschläge.
- 28. Jan.: Normale Temperatur, Niederschläge, vielfach bedeckt, windig.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerin.

Feine Liköre

Deutsch-französischen Cognac, Rum, Arrac, sämtliche Liköre u. Fruchtsäfte kaufen Sie am besten und am billigsten direkt aus der Likör- u. Fruchtsaftfabrik von **Willy Wilkes, Schwerin**, Brückstrasse, Ecke Hellpothstrasse.

Wirkliche Hilfe
gegen Zahnschmerzen
finden Sie bei
H. H. H. H.
Stadt-Drogerie

Dr. Oetker's
Vanille-Pudding Pulver

Da mein Sohn Konrad, ohne Grund mein Haus verlassen hat, so warne ich jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 328

Konrad Schulze.

Suche per sofort oder per 15. Februar 1907 ein tüchtiges 321

Dienstmädchen

f. Haus- u. Gartenarbeit.

Frau Albert Ranjbold.

Ein fleißiges properes 287

Mädchen

per sof. oder 1 Febr. sucht

Frau Direktor Kilib

Luhns
wäscht
am besten

8 Pfd. Schweine-
fleisch, ohne Knochen f.
ohne Fett, nachh. incl. Verpackung.
Keine Fleischnot mehr.
Das Schweinefleisch ist prima
ausgewählte, milde, Ware
aus bester Schlachtung untersucht.
Nicht zu vergleichen mit Klein-
ware-Schinken, woran mehr
Knochen als wie Fleisch. Viele
treue Kunden loben meine Ware.
O. Friede, Jense, Hamburg 70.

Samstag Morgen 9 Uhr,
soll im hiesigen Schlachthaus
mindestversteigert

Rindfleisch
verkauft werden.

Ein kleines

Häuschen

oder 4-5 Zimmer, wenn
möglich mit Stall auf
April oder früher zu
mieten gesucht. R

Gest. Off. u. A R 352
an die Geschäftsstelle der
„Schwerter Zeitung“.

Eine
Qual
sind
Kühneraugen
Wer
diese hat, bemühe sich
zur Drogerie:
Willy Wilkes,
Stadt-Drogerie
Schwerte a. d. Ruhr.
Überraschende Wirkung!

Täglich 20 Mt. und mehr
kann man verdienen durch
Fobilation u. Vertrieb von Fleub.
tägl. Massenart. Verla: gen Sie sof
Katal. gratis u. f. info Heinrich
Heinen, Wilhelm-Ruhr-Brück.

Rheumatismus

und Gicht-Kranke teilt un-
entgeltlich mit, was ihre lieben
Mutte nach jahrelangen ge-
schlichen Schmerzen sofort Linder-
ung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte
Marie Grünauer München
Pölgersheimerstr. 2/11

„Mit Gott, für König und Vaterland!“

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein

Schwerte.

Sonntag, den 27. Januar 1907,

abends 7 1/2 Uhr beginnend:

Geburtstags-Feier Sr. Majestät

des

Kaisers und Königs

im

Stadtmissionssaale, hier, Kuhstrasse 7.

Die Feier besteht in

Ansprachen, Deklamationen,

Chor-Gesängen und Posaunen-Vorträgen.

Eintritt frei! — Jedermann ist freundlichst eingeladen!

Der Vorstand.

334 S

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren

diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.

Starken federdichten Barchent.

312 S

Verkauf unter langjähriger Garantie jeden Bettes:

- Vollständiges 1 1/2 schläfiges Ober- und Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . 7,00 u 9,00 Mt.
- Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Feder gefüllt . . . 10,00 u 12,50 Mt
- Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . 15,50 Mt.
- Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . 17,50 Mt.
- Großes 2 schläfiges ~~mit~~ **Pfühl** mit 3 1/2 Pfd gereinigten Federn gefüllt . . . 4,00 Mt.
- Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . 1,75, 2,10 2,50 und 3,00 Mt.
- Bettige 2 schläfige Strohsäcke 1,70 Mt. bis 2,20 Mt.
- Bessere 1 und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mt.

Anf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Ein Ausnahme-Angebot!

Allen denjenigen verehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend, die ab 1. Februar auf die „Schwerter Zeitung“ abonnieren, wird das Blatt von jetzt bis einschliesslich 31. Januar kostenfrei zugestellt.

Anlässlich der Reichstagswahl

wird diese Vergünstigung vielen willkommen sein. Unsere seitherigen geschätzten Abonnenten bitten wir, Freunde und Bekannte auf diese Vergünstigung aufmerksam zu machen. P

Viehsalz

verhütet das Zufrieren von Abflüssen, röhren und taut zugefrorene Röhren auf. Billigst zu haben bei

L. Weinberg.

Eine Wohnung von 2 Zimmern an ruhige Leute per 1. April billig zu vermieten. Wöhlerstraße 22. 226

Schwerter Turnverein.

Mitglied der deutschen Turnerschaft.

Sonnabend, den 26. d. Mts. cr.,

Kaisersgeburtstagsfeier

durch Kommers mit Damen im Vereinslokal

319 „Im Reiche des Wassers“.

Beginn 8 1/2 Uhr abends.

Der Vorstand.



Kavallerie-Verein Schwerte

Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers.

Fest-Essen

punkt 6 1/2 Uhr.

Konzert, Theater und Ball

7 1/2 Uhr

Durch Mitglieder Eingeführte zahlen zum Theater und Ball 50 Pfg. Entree Kameraden erscheinen in Mütze und Ehrenzeichen. Kinder unter 16 Jahren haben zu der Feier keinen Zutritt P 315

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein.

Der Vorstand.

Der Turnverein „Jahn“,

Schwerterheide

feiert am Sonntag, den 27. Januar 1907, im

Lokale des Herrn Heine, Schäfer

seine diesjährige

Kaisersgeburtstags-Feier

durch

Konzert, turnerische

Aufführungen und Ball.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Anfang 4 Uhr. P 320

Der Vorstand.

Tisch-Weine
Direkter Import vom Rhein, Mosel, Saar, Bordeaux, Süd-Weine u. Sekte
kaufen Sie am besten und am billigsten
direkt aus der Wein-Grosshandlung von
Willy Wilkes, Schwerte.
Brückstrasse, Ecke Hellpothstrasse.

Monopol

bestes Universalfutter

für

insektenfressende Vögel.

Drossel etc.

empfiehlt

Drogerie Carl Trog,

Schwerte, Fernsprecher 32.

Lärchen- und Rottannen-Stangen

aller Dimensionen,

Lärchen- und Rottannen-Rundhölzer

für Bau- und andere wirtschaftliche Zwecke,

Gerüststangen bis zu 20 Meter lang

gibt fortgesetzt billigst ab.

Gut Schwarzelühr,

Kalthof bei Iserlohn.

241

Fernsprecher: Iserlohn 313.

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertagen.
Bezugspreis: Mk. 1.85 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Brauns, Schwerte-Ruhr. 0

Nr. 21

Freitag, den 25. Januar 1907.

39. Jahrg

Wähler!

Am Wahltag, am 25. Januar, wird von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends gewählt. Verschiebt aber das Wählen nicht bis zum letzten Augenblick, sondern geht frühzeitig zur Wahl!

Mit dem Schlag sieben wird die Wahlhandlung geschlossen!

Nach 7 Uhr wird kein Stimmzettel mehr angenommen, auch wenn der Wähler bereits vor 7 Uhr im Wahllokal anwesend gewesen ist, wegen zu grossen Andranges aber vor 7 Uhr nicht mehr an den Wahlstisch herankommen konnte. Also nochmals:

Gehet frühzeitig zur Wahl und wählt!

Rechtsanwalt Vork!

Kathis Revanche.

Ein Stückendrama „in einem Aufzuge“ von Alwin Römer.

Ein ganz klein bißchen noch es schon brenzlich in der großen Küche bei Majors, und gerade heute wäre eine feierliche Entlassung doppelt fatal gewesen, denn zu den Gästen des herrigen Abends zählte nicht nur der Oberst des Regiments, sondern auch dessen Vetter aus dem grossen Generalstab, an dessen Gunst dem Hausherrn aus Anwesenheitsgründen besonders gelegen war. Aber noch ehe die erschrockene Hausfrau ihren Befürchtungen Luft machen konnte, hatte Kathi Bornhäuser schon durch einen gehörigen Bouillonguß die drohende Katastrophe beseitigt, und die kleine, ängstliche Majorsfrau hatte sich mit einem Seufzer der Erleichterung wieder verziehen können. Sie wußte ja, daß Kathi eine „Perle“ war! Freilich, wenn sie den Seelenzustand ihrer braven Bratenwenderin gekannt hätte! Kathi kochte heute nicht nur für die abendliche Festtafel, sie kochte auch vor Wut. Und davon waren zwei Briefe schuld, die ihre Schwester ihr gesandt hatte. In dem einen stand zu lesen: „Liebe Kathi! Dein Mohrchen betrübt dich mit der Fleischermannschell bei uns nebenan. Nimm dich diesen Brief durch und du weisst alles. Gruss. Deine Schwester Bertha.“ Das andere Schreiben aber zeigte wahrhaftig die nicht gerade in Parade-Richtung stehenden Schrifstreifen „Mohrchens“ und lautete folgendermaßen:

„Geliebtes Freilein Anna!

Was Sie denken, ist wahrhaftig nicht. Ich liebe aus ganze tiefste Seele nur Ihnen. Die Kathi bei Majors ziehe ich nur an der Nase rum, weils mich Spaß macht. Aber Ihnen heirate ich, sowie ich los komme zum Herbst. Ich weis auch schon ein Geschäft, was wir billig kriegen. Monatlich blos 40 Caden-mitte. Und vill Kundschaft. Dienstag um neun hole ich Ihnen wieder ab und hoffe, sind nu ruhig und wieder gutt. Gruss und Aus ihr treier

Moris Fabian“.

Jener Dienstag aber, an dem „Mohrchen“ die Anna, die „Wurstleise“, um neun abholen wollte, war heut. Sicher würd' er sich aber vorher noch zu ihr in die Küche stellen, da er genau wußte, wann bei Majors für seinen Appetit etwas abfiel.

Kathi hatte Selbstbeherrschung. Und so ingrinnig sie auch an den treulosen Heuchler dachte, so gewissenhaft überwachte sie trotzdem den Verdegang der nderen Dinge, die nachher auf die Tafel sollten.

Soeben tat sie mit weisser Hand noch eine Prife

Baselengewürz an die Bratenfauce, als nach einem kurzen, dumpfen Poltern und Rollen plötzlich eine Stimme in der Küche laut wurde, die aus der Wand heraus, beinahe unterirdisch.

„Machen Sie auf, Fräulein Kathi,“ sagte die Stimme.

Kathi bekam zuerst einen unheimlichen Schreck. Aber dann trat sie hurtig an den Aufzug, der zum Transport der Speisen in die oberen Räume diente, und schob die Tür auf, aus der die Ordannanz stieg, die aus dem Offizierskafino zum Servieren herüberbefohlen war.

„Wie können Sie blos, Möbes!“ sagte sie kopfschüttelnd zu dem lachenden Passagier. „Das hält doch so'n Ding nicht aus?“

„Keine Angst, Fräulein Kathi! Was glauben Sie denn, wie das Haus hier noch der „Blau Engel“ war, was wir manchmal da reingepackt haben?“ Er war nämlich Stellner und hatte im „Blauen Engel“ gelernt. „Aber, was ich sagen wollte: Es fehlen oben noch Salzstößelchen!“

„Hergott, die hab' ich doch richtig vergessen!“ rief die Küchenfee und lieferte ihm die kleinen silbernen Schaufelchen aus.

Darauf kletterte er in den geräumigen Aufzug zurück, aus dem er die bretteerne Zwischenlage herausgenommen hatte und ließ sich von der Köchin durch ein paar kräftige Griffe am Seil wieder in den Speisesaal hinaufexpedieren. Kathi hatte ihm lange sinnend nachgesehen.

Eine Stunde später war die Tafel im besten Gange. Kathi stummt fand allgemeine Anerkennung; von einer Kränzerfane verlangte der Stabsoffizier, der ein kleiner Zufall zu sein schien, sogar das Rezept. Möbes wurde darnach hinnergeschickt. Er ging diesmal auf regulärem Wege über die Treppe, nicht ohne eine Flasche Burgess als Guldigung für die Herrscherin der unteren Räume mitgehen zu lassen. Darin hatte er eine garadezu bostwärtige Fertigkeit, die er durch einhalb Tausen belohnt zu sehen hoffte.

Leider fand er Kathi nicht allein. Der Burische des Obersten, Moris Fabian, saß auf einem der Küchenschränke und knabberte an einem Bratenknöchen herum, während Kathi bemüht war, ihm eine Wurst von unheimlichen Dimensionen in eine feiner Hosentaschen zu pfeifen.

Reserviert hielt er die Setzflasche hinter sich. Kathi hatte indes seine Liebesgabe schon bemerkt, nahm sie ihm mit einem raschen Griff ab und versprach ihm eine Gegengabe, wenn er das Rezept hole.

Nebellauig ging Möbes wieder ab. Diese verliebte alte Trottel gab den schönen Setz jetzt sicher auch noch an den Windhund von Fabian.

Und er hatte sich nicht getäuscht. Kathi praktizierte mit vieler Mühe auch die Setzflasche in eine der Tischen Mörchens, wo sie mit ihrer Goldkapsel neugierig über den Wulst herausragte, wie das Wurstende auf der Gegenseite. Aber „Mohrchen“ tröstete sich damit, daß es draussen stockfinster sei, denn er hatte nicht einmal Urlaub. Im Gegenteil: es war ihm von seinem Herrn auf die Seele gebunden, Kleopatra, die eine Entzündung am rechten Vorderbein hatte, nicht zu verlassen. Aber der Herr Oberst sah ja droben an der Tafel und kam vor Mitternacht nicht heim. Bis dahin konnte Wenzel Reichmarref des Mühlens schon allein besorgen!

„Schade, daß du den ganzen Abend hier in der Küche schustest, Kathi!“ sagte er jetzt, nach der Küchenmür schielend, die auf dreiwertel Neun zeigte. Kathi wußte, was der Blick zu bedeuten hatte.

„Mußt du schon fort, Mohrchen“, fragte sie gleichmässig. „Das ist schade! Aber nimm dir wenigstens noch ein paar Apfelsinen mit!“ Und behend packte sie ihm ein halbes Duzend dieser Früchte in den Vorderzipfel seines Uniformrockes, sodas er mit beiden Händen zufassen mußte, wenn er sie nicht davorrollen lassen wollte. Nun aber richtete sie sich erschrocken auf:

„Hergott, da kommt wer die Trepp runter! Wenn da's blos nicht die Gnädigste ist!“ rief sie halb-

laut.

„Verflucht!“ knirschte Mohrchen und sprang auf, trampelnd den Stodzipfel haltend. „Ich gehe in die Wuschstammer!“

„Nein, hier hinein!“ flüsterte Kathi und schob ihn zum Aufzug hin. „Da vermutet sie dich nicht! Das Brett negne ich raus so lange! Aber flink!“

Und so es ihm unheimlich dachte, er wurde in den engen Holztafen hineingedrängt und durch die Schieber für eine Weile in schwarzgeze Dunkelheit verlegt.

Ungefragt horchte er. Aber er konnte keinen Laut vernehmen, bis Kathis Stimme plötzlich aufschallte, freudig, wie von einem wilden Triumph geläutet:

„Nachtung! Der Pudding kommt!“ rief sie durch das Sprachrohr, und plötzlich legte sich der Kasten, in dem er stand, in gleitende Bewegung. Höher und höher schob er sich gehoben. Dann gab es einen Ruck und wie durch Zauberei umflutete ihn eine magische Lichtfülle.

Die Herrschaften an der Tafel waren verstummt. Zwanzig Augenpaare sah er auf sich gerichtet, und das war ihm, als ob es tausend seien.

„Fabian, Himmelhund infamer!“ klang jetzt eine Stimme auf. Das war die Stimme seines gestrigen Obersten. Zitternd ließ er den Uniformzipfel fahren, sodas die Apfelsinen wie Billardkugeln über das Parkett rollten, und sah tiefstimmig auf den goldenen Hals der Setzflasche und die, ach, viel zu lang geratene Schlackwurst.

Von dem Donnerwetter, das sich über ihn entlud, verstand er nur, daß er „acht Tage in den Kasten“ speziert werden sollte und dann in die Schwadron zurück mußte.

Als er endlich, von einem Gelächter geleitet, aus dem festlichen Saale wanden durfte, erschien wie ein Geist der Rache Kathi in der Tür. Ihre Augen funkelten ihn an und kopfnickend und voller Hohn bemerkte sie:

„Grüss nur Fräulein Anna hübsch, Mohrchen, wenn du sie abholst! Aber bestelle ihr auch: Diesmal habe ich dich an der Nase rumgeführt!“

Gefnickt schob er sich aus der Haustür. Und damit ging auch Kathis Revanche, ein Stückendrama „in einem Aufzuge“ zu Ende.

Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 24. Jan. (Markt) Im Hinblick auf die durch einen Teil der Presse gehenden Mitteilungen, die unter Angaben von Einzelheiten melden, daß in der Aufsichtsratsitzung des kommunalen Elektrizitätswerkes „Markt“ am Samstag die endgültige Entscheidung über das Verbandsselektizitätswerk gefallen sei, teilt der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Erster Bürgermeister Cuno mit, daß von endgültigen Zahlen noch keine Rede sei, die ganze Frage sich vielmehr noch in dem Stadium der Vorbesprechung befinde. Wären in dieser Sitzung so schwerwiegende Beschlüsse gefaßt worden, wie die Zeitungsberichte sie darstellen, so hätte vorerst auch die hiesige Stadtratsversammlung dazu Stellung nehmen müssen. Für das kommunale Elektrizitätswerk Markt handelt es sich augenblicklich im wesentlichen darum, ob das Werk sofort mit dem Bau der eigenen Zentrale beginnen oder man warten soll, bis die Verhandlungen mit dem Rhein-Westf. Elektrizitätswerk abgeschlossen sind. Der Aufsichtsrat des kommunalen Elektrizitätswerkes Markt war der Ansicht, daß man letzteres erst abwarten sollte. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß man am 1. Oktober nicht mit der Stromlieferung beginnen kann, wenn der Bau verzögert wird. Ein Vorausschicken des Baubeginns ohne Verzögerung in der Stromlieferung war nur dadurch zu erreichen, daß Markt mit Dortmund und dem Elektrizitätswerk Westfalen-Bochum einen Vertrag einging, wonach diese beiden sich verpflichten, dem kommunalen Elektrizitätswerk Markt

vom 1. Oktober 1907 ab zu einem bestimmten, von Markt festzusetzenden Preise Strom zu liefern und diese Lieferung auch beizubehalten für den Fall, daß die Verhandlungen mit dem Rhein-Werke-Elektrizitätswerk scheitern. Der Verpflichtung von Dortmund und Westfalen-Bodum gegenüber müßte Markt die Verpflichtung übernehmen, nicht etwa Sonderverhandlungen mit dem Rhein-Werke-Elektrizitätswerk zu führen. Die Grundstücke in Herdecke sind angekauft worden, um sich für alle Fälle zu sichern, damit ein Grundstück vorhanden ist, wenn etwa in 10 oder 15 Jahren doch noch eine eigene Zentrale gebaut werden muß.

*** Muen, 23. Jan.** (Ein schlechter Streich) spielte man dem Bergmann A. aus Ende bei Muen. Vor einigen Tagen erhielt er einen Totenbrief, wonach sein Bruder in Elberfeld gestorben sei und die Beerdigung am gestrigen Tage stattfinden. A. begab sich nun gestern mit einem Koffer nach Elberfeld, doch wie erfuhr war er, als er dort seinen vermeintlichen „toten“ Bruder noch gesund und wohlbehalten antraf. Offenbar wird der Urheber dieses schlechten Streiches bald ermittelt, damit der wohlverdiente Lohn nicht ausbleibt.

*** Wattencheid, 24. Jan.** (Feuerungszulage.) Die Stadtverordneten haben beschlossen, sämtliche städtischen Beamten und Vorkräfte des Gymnasiums und der höheren Mädchenschulen eine zehnprozentige Feuerungszulage mit Wirkung vom 1. April des vor. Jrs. an zu gewähren.

*** Unna, 2 Jan.** (Eine ernste Mahnung für Radfahrer) bildet ein Prozeß, welcher dieser Tage vor der Zivilkammer des Dortmunder Landgerichts zur Entscheidung kam. Sehr oft kann man in der Dunkelheit Radfahrer beobachten, welche ohne brennende Laterne durch die Straßen fahren. Vor etwa zwei Jahren wurde ein hiesiger Schreinermeister in der Kaiserstraße von einem ohne Laterne fahrenden Radfahrer umgerissen und erheblich verletzt, so daß der Mann monatelang arbeitsunfähig war und auch jetzt noch nicht richtig wieder zurecht kam. Trotzdem der Radfahrer weiterfuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, gelang es letzterem doch, den Radfahrer in einem Bewohner von Bergkamen-Oberberge zu erteilen. Da dieser jeden billigen Vergleich, zu dem der Verletzte bereit war, ablehnte, so kam es zum Prozeß. Das Landgericht Dortmund erkannte den Schadenersatzanspruch für begründet an, da der Radfahrer ohne Laterne gefahren war, und verurteilte den Radfahrer zur Zahlung von rund 800 Mk. für bis jetzt entstandene Kosten usw., vorbehaltlich etwaiger weiterer Ansprüche des Verletzten für sich bemerkbar machende dauernde Nachteile.

*** Hamm, 23. Jan.** (Ankauf der Straßenbahn.) Seit langem verhandelte bekanntlich eine gemischte Kommission mit Vertretern der Siemens-Schuckertwerke über den Ankauf des hiesigen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn durch die Stadt. Am Freitag waren die Verhandlungen zum Abschluß gekommen. Am Samstag hat der Aufsichtsrat des Werkes dem Angebot der Stadt zugestimmt, ebenso hat der Magistrat beschlossen, für den festgesetzten Preis von 1.600.000 Mark den Ankauf zu tätigen. Daß die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am kommenden Mittwoch dem Beschlusse zustimmen, ist zweifellos. Dann geht die Straßenbahn und das Werk am 1. April 1907 in städtischen Besitz über.

*** Plattenberg, 23. Jan.** In der Fabrik von Bier-egge geriet der Arbeiter Martig in die Welle und wurde mehrmals herumgeschleudert; er war sofort tot.

*** Münster, 23. Jan.** (Vor dem Schwurgericht) hatte sich der Bahnarbeiter Hermann Reher aus Herbern zu verantworten, der mit einem Rabe durch das ganze Münsterland zu fahren pflegte, um Frauen und Mädchen in unmittlicher Weise zu belästigen. Den Geschworenen wurden 24 Haupt- und Nebenfragen (nebst einer fast ebenso großen Zahl von Unterfragen) vorgelegt, die sich auf vollendete und versuchte Verbrechen wider die Sittlichkeit bezogen, ferner auf vollendete und versuchten Straßenraub, vollendete und versuchte räuberische Erpressung, sowie Erregung öffentlichen Argernisses. Das Urteil wurde erst in später Nachtstunde gesprochen; es lautete auf 15 Jahre Zuchthaus.

*** Odenkirchen, 23. Jan.** (Wunderbare Rettung.) Ein Unglücksfall, bei dem, wie berichtet, durch eine leichtsinnige Spielerei mit einem Revolver seitens einer Frau ein zweijähriges Kind in den Kopf geschossen wurde, hat auf ganz überraschende Art und Weise ein gutes Ende gefunden. Die Kugel, die dem Kinde an der Nasenwurzel in den Kopf eingedrungen war, hat sich rasch geholt, ist in den Mund des Kindes geraten und wurde heruntergeschluckt. Jetzt ist sie bereits auf natürlichem Wege aus dem Körper des Kindes entfernt worden, so daß keinerlei Lebensgefahr mehr besteht.

*** Trier, 23. Jan.** (Die Strafkammer) verurteilte einen hiesigen Kaufmann wegen Erpressungsversuchs zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Angeklagte war im Besitze von verschiedenen Briefen, die eine Dame aus besserer Familie vor 10 bis 12 Jahren an einen ihr nahstehenden jungen Mann geschrieben hatte. Wie er in den Briefen geschrieben, ist nicht völlig aufgeklärt. Wiederholt wandte er sich an die Dame mit dem Verlangen, die Briefe gegen ein Entgelt einzulösen. Schließlich wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die dann eine Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten vornahm und die erwähnten Briefe beschlagnahmte.

Wie es in einem Hotel für Frauen zugegangen — sein soll.

Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus New-York: Das „Martha-Washington-Hotel für Frauen“ muß nach zweijährigem Bestande die Türen schließen. Schon bei der Gründung prophezeiten Leute, die sich als Kenner der weiblichen Natur gielten, allerlei Unheil. Frauen wollten unter keinen Umständen dauernd unter sich sein, meinten die Zweifler, und wenn wirklich eine Frau einmal sich den Annehmlichkeiten des Mannes hingeben sollte, so würde sie sich von ihm verführen lassen. Trotz dieser Unkenrufe trat das „Martha-Washington“ ins Leben. Die einzigen männlichen Personen in dem großen Gebäude waren ein Hausknecht und der Dampfmaschinenführer im Souterrain, alles andere Personal war weiblichen Geschlechts, selbst der „lift boy“ war ein „lift girl“.

Man kann sich denken, als ob die Zweifler Lügen gestraft werden sollten. Von allen Seiten strömten die Damen herbei. Nur sehr wenige waren darunter, die in einem Berufe tätig waren, die hohen Preise erlaubten es nur finanziell unabhängigen Frauen, die Annehmlichkeiten des Hotels zu genießen. Diese Damen schienen aber darauf gewartet zu haben, daß dieser Zufluchtsort sich ihnen eröffne. Sie eilten zu Dutzenden herbei, alle in der fröhlichsten, lustigsten Stimmung, denn man war jede „Gastin“ sicher, das was sie über irgend eine andere Gefährtin unter diesem gastlichen Dache wisse, ohne Schwierigkeit an den Mann oder vielmehr an die Frau bringen zu können. Vollgepfropft mit Kenntnissen über die Vorgeschichte anderer Insassinnen dieses trauten Frauenheims, fast zusammenbrechend unter der Bürde ihrer Information, brachten die Damen darauf, ihre Wissenschaft kundzutun. So einen Kaffeeklatsch, wie er sich dort entwickelte, hat ihn die Welt noch nie gegeben.

„Aber meine Liebe, gestern bemerkte ich, daß Sie mit Fräulein L. vom dritten Stockwerk frühstückten. Wissen Sie nicht, daß ihr Großvater im Irrenhause starb, ihr Vater das Delirium hatte und ihre Cousine ein uneheliches Kind hat?“

„Wie können Sie nur mit der Frau B. so intim verkehren? Ihr Mann hat sich wegen ihrer Vorliebe für andere Männer erschossen, und jetzt hat sie einen reichen Automobilfabrikanten am Bande, nun, Sie wissen ja.“

„Schauen Sie doch, dort geht die Frau C., die sicher schon 35 ist, und sie hat knallrote Blumen auf dem Hut! Ist es nicht ein Skandal? Ihre Mutter soll übrigens nichts wert gewesen sein, aber was ich Ihnen jetzt erzähle, ist privat unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit.“

Und so ging es den lieben langen Tag. Die Reihe der dauernden Gäste wurde immer dünner; denn es gab bittere Feinden, die mit dem plötzlichen Abzug einer, häufig auch beider Parteien endeten. Dafür pflegten die Zurückgebliebenen aber alsbald zahlreiche Besucher zu haben. Selten haben Frauen so viele Cousinen aufweisen können, wie die Damen in diesem Hotel. Wenn der Cousin etwas älter war und in einem Automobil kam, war es ein Dank. Gelegentlich sah die Hotel-Office aus wie ein politisches Hauptquartier, so viele Leute im Zylinder harrten dort. Die allerletzten Jahrgänge der Insassinnen flogen nun. Inzwischen mußten die Leiterinnen des „Martha-Washington“ so ziemlich alle Monate gewechselt werden. Bei einigen sollen sich bedenkliche Nervenerkrankungen eingestellt haben, eine ist sogar, wie es heißt, in einer Gummizelle, wo sie angeblich unablässig ausrastete.

„Ich weiß nicht, warum heute kein heißes Wasser in meinem Zimmer läuft — die Handtücher in diesem Hotel werden immer kleiner — das Zimmermädchen im dritten Stock ist das unverschämteste Ding auf der Welt — Ich verlange sofort das Besonderebuch usw.“ Jetzt wollen die Direktoren das Hotel in ein Hotel gewöhnlichen Stils umwandeln mit „Bar“, Wein, Schnaps, Bier, Tabak und Männerkundschaft, und dann dürfen sich die Damen in dem gewesenen Hotel für Frauen wieder wohler fühlen.

Gegen diese Schilderung, besonders gegen die Zimierung, daß „Cousins“ und „Onkels“ ins Hotel gekommen wären, erheben allerdings einige amerikanische Damen erbitterten Einspruch.

Büchertisch.

Am 12. März d. J. werden es 300 Jahre, daß Paul Gerhardt geboren und in ihm der deutsche evgl. Kirche ihr größter Piederdichter nach Luther geschenkt worden ist.

Aus diesem Anlaß erschien in dem unterzeichneten Verlag:

Paul Gerhardt und seine Pieder.

Ein Gedächtnisblatt zum 300jährigen Geburtstage Paul Gerhards von Gottfried Ehrede, Hauptlehrer. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis: 30 Pfg., 10 Ex. a 25 Pfg., 30 Ex. a 20 Pfg., 100 Ex. a 15 Pfg.

Der Verfasser bietet hier Alt und Jung ein echt vollständig gehaltenes treues Charakterbild des Dichters, wie es sich in seinem vielbewegten Leben und seiner gegenwärtigen Wirksamkeit zeigt. Besonders hat er es sich angelegen sein lassen, nachzuweisen, wie die Pieder des gottbegnadeten Sängers mit seinen ebensichlichen Verflochten und aus seiner Glaubensstärke und Bemühtigkeit geflossen sind. Verleitet schon das dem Büchlein seinen eigenartigen Wert, so ist der Preis — trotz der zahlreichen Illustrationen und der hübschen Ausstattung — zugleich so billig gesetzt, daß

sich eine Verteilung an Gemeindeglieder, insbesondere an die Konfirmanden und in den Schulen am 12. März ermöglichen läßt. Der Partienpreis kann übrigens nur beim direkten Bezuge vom Verlag bewilligt werden. Wir zweifeln nicht, daß das Schriftchen allenthalben die günstigste Aufnahme finden wird. Buchhandlung Fr. Jülles, Berlin G. 19, Wallstr. 17/18.

Bermisch. 8.

Zeche, 23. Jan. Eine heftige Typhus-Epidemie mütet in dem Orte Hege, wo gegenwärtig 70 Personen an Typhus darniederliegen. Ein besonders tragischer Fall ereignete sich dieser Tage. Ein von der Krankheit ergriffener Ehemann lag mehrere Tage lang bewusstlos und als er endlich aus diesem Zustand erwachte, mußte er erfahren, daß inzwischen gleichfalls seine Ehefrau erkrankt, gestorben und bereits begraben sei. Bald darauf verstarb er auch.

† Zwickau, 24. Jan. Eine merkwürdige Theatergeschichte hat sich an unserem Stadttheater abgespielt. Am letzten Samstag sollte in der Brant von Messian die Schauspielerin Hilde Ruhland vom Ulmer Stadttheater eine Gastrolle auf Anstellung geben. Sie kam und spielte — unter aller Kritik, obwohl ihr ein geradezu glänzender Ruf vorausgeht. Als die ganz verlässliche Direktion sich nun etwas eingehender mit der Personallisten der „Künstlerin“ beschäftigte, machte sie die fesselnde Entdeckung, daß man ihr einen falschen Gast untergeschoben hatte. Hilde Ruhland hatte ihrer Schwester Margarethe, einer jungen Anfängerin, das Vertreten der Künstlerlaufbahn etwas erleichtern wollen. Die hiervon wenig erbaute Theaterdirektion will nun klagen.

Marktpreise.

Schwerte, 24. Jan. (Wochenmarktsbericht.) Kartoffeln per Ztr. 0,00—0,50 Mk., Butter per Pfd. 1,30 bis 1,40 Mk., Eier 10 Stück 1 Mk., Rindfleisch per Pfd. 0,90—1,00 Pfg., Schweinefleisch per Pfd. 90 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. 90 Pfg., Hammelfleisch per Pfd. 85 Pfg., geräuch. Speck 90—100 Pfg.

Neuß, 23. Jan. Fruchtmarkt. Weizen, prima 18,00, zweite Sorte 17,00 Mk. Roggen, prima 16,00, zweite Sorte 15,00 Mk. Hafer, prima 16,80, zweite Sorte 16,50 Mk. für 100 kg. Meien 5,70 Mk. für 50 kg.

Wien, 23. Jan. Rüböl (in Posten von 5000 kg.) 70,00 B., Mai 65,00 B., 64,50 B. — Fruchtmarkt. Weizen, 5,36—7,00 Mk. Maschinenstroh (Roggen) 4,20 Mk. Rindstroh (Mieg-Strich) 4,900 Mk. Krummstroh 3,50 Markt

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Schade, Schwerte. Für den Inseraten- und Annoncenverlag verantwortlich: Jac. Christ, Schwerte.

Stechbrief-Erklärung.

Der gegen den Refruten Robert Dwiang, geboren am 13. 4. 1884 zu Dammhüß, Kreis Lissa, wegen Fahnenflucht unterm 1. Dezember vor. Jrs. erlassene Steckbrief wird aufgehoben.

Dortmund, den 12. 1. 07.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

J. H. d. B.-K.: gez. Sieg.

Hauptm. z. D. und Bezirks-Offizier.

Für die Richtigkeit:

Raumann.

Oberleutnant und Adjutant.

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 25. Jan.: Serie C, Nr. 30 Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr 2. Vorstellung im Lustspiel „Erlös. Zum 1. Male: „Die deutschen Kleinstädter“. Lustspiel in 4 Aufzügen von August v. Roßebue.

Sonabend, den 26. Jan.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig) Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Galavorstellung bei festlich erleuchtetem Hause. „Die Königin von Saba“. Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Karl Goldmark. Königin Frau Rühse-Endorf vom Kgl. Hoftheater als Gast.

Sonntag, den 27. Jan.: Vormittags 11 Uhr. Dritte literarische Matinee. Zum 1. Male „Der verlorene Vater“ (You never can tell). Komödie in vier Aufzügen von Bernhard Shaw. Nachmittags 3,30 Uhr Volksvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. vollständig: Preise. Zum 1. Male „Bovv und Schwert“. Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Karl Gutzkow. Abends 7,30 Uhr Bei aufgehobenem Abonnement (Kahreskarten gültig). Bei festlich erleuchtetem Hause „Die Geisha“. Eine japanische Teekausgeschichte in drei Aufzügen von Sidney Jones.

Stadttheater Barmen.

Freitag, den 25. Jan.: Anfang 7,30 Uhr. Opernpreise. „Martha“. Trauerspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Sonntag, den 26. Jan.: Nachm. 3 Uhr. Ganz kleine Preise. Zum letzten Male „Prinz Dummertan“.

Abends 8 Uhr: Unbestimmt.

Sonntag, den 27. Jan.: Nachm. 3 Uhr. Kleine Opernpreise. „Frühlingsluft“. Operette von Josef Strauß.

Abends 7 Uhr: „Fra Diavolo“. Komische Oper in drei Akten von Auber.